

(Programm des Gymnas. Hedingen, 1872, S. 13). Oder wer kann Gründe dafür angeben? Kr.

Affelstetten und Altenburg. Bekanntlich ist zwischen Veringendorf und Jungnau der Weiler Affelstetten abgegangen, über den Hebeisen Nachrichten veröffentlichte (Mittl. Hohz. Jg. 60). Als dazu gehörige Burg sieht man das sog. Alte Schloß südwestlich vom Dorf an der Landstraße an. Die Ruinen sind auf dem Ausläufer des Kirchberges noch zu sehen. Außer dieser Feste gab es aber gerade gegenüber links der Lauchert und Eisenbahn in 350 m Entfernung von Burg Affelstetten und 200 m südlich der Kirche auf den Felsen einen weiteren Adelssitz, dessen Platz heute Altenburg heißt und schon im Habsburger Urbar von etwa 1307 so heißen soll. Auf den anschließenden Aeckern sieht man viele Ziegelreste und Bauschutt, auch ist der Zug der Umfassungsmauer der einstigen Wirtschaftsgebäude noch gut festzustellen. Steine davon werden immer wieder ausgeackert. Sollten die Veringer Grafen Gründer dieser abgegangenen Burg gewesen sein? Kr.

Scheibeschlagen. Der Brauch, Scheiben zu schlagen, ist in Bingen schon zum Jahre 1494 bezeugt. Damals ist ein Feld (Weitraitin) genannt, „auf Leiteberg, wo man die Scheibe schläget“ (Prozeß Reischach gegen Zwifalten; Fürstl. Arch. Sigmaringen). Der Leiteberg südlich des Ortes dient auch heute noch in seinem östlichen Teil, Gurgel genannt, der männlichen Schuljugend dazu, die von einem Baumstamm gesägten und dann angeglühten Holzrädchen über ein schiefes Brett mithilfe langer Stöcke zutal zu schlagen. Um 1500 aber war es sicher nicht nur Bubensache! Scheibenbühle finden sich daher häufig, z. B. in Burladingen über der neuen Kirche, u. a. Kr.

Besprechungen

Durach, M.: Wir Alemannen! (Berlin, Runge, 1936, 8°, 200 S., 3,85 M, geb. 5 M).

Das handliche, mit hübschen Zeichnungen und vielen anschaulichen Karten gezielte Büchlein will auf wissenschaftlich einwandfreiem Grunde eine Zusammenschau des schwäbisch-alemannischen Stammestums und einen Ueberblick seiner Geschichte, seiner Sitten und Gebräuche, seiner Leistungen und geistigen Wesensart geben. Mit Bewußtsein behandelt es über die staatlichen Grenzen hinweg das Ganze dieses zersplittertesten aller deutschen Stämme und führt es uns in all seiner Buntheit und all seinem Reichtum, mit all seinen Sonderformen als Schwaben, Elsässer und Schweizer und doch wiederum als eine Einheit vor. Kein Zweifel, daß hierin einer der Hauptreize und -Werte des Buches liegt, wenn auch sein Angehen gegen das „völlig unentwickelte Einheitsbewußtsein“ zunächst kaum sehr erfolgreich sein wird. Lebensraum, Stammeswerdung und Stammeseinheit, staatlich-wehrbereite und deutsche Bewährung, Bauernart und Stadt und Land, Geist und Kunst, Persönlichkeit und Volkstum, Heimat und Fremde werden in ansprechend-einprägsamer Plauderart dem Leser nahegebracht und so ein wirkliches Hausbuch bester volkstümlicher Artung geschaffen. Dr. Senn.

Wacker, H.: Die Industriegebiete des württemb. Schwarzwaldes und des württemb. Oberlandes (Stgt., Fleischhauer u. Spohn, 1936, 8°, 254 S., 8 Abb., 14 Ktn., 6 M).

Die vielen vom Geographischen Seminar der Technischen Hochschule in Stuttgart in systematischer Planung durchgeführten industriegeographischen Darstellungen (über Nord- und Südbaden, das württemb. Unterland und die Schwäbische Alb) schließt sich obige Arbeit als letzter noch fehlender Baustein für eine Industriegeographie Südwestdeutschlands ein. In all diesen Arbeiten wird die Industrialisierung wirtschafts-

geographisch als ein ebenso landschaftsgestaltender wie landschaftsgebender Vorgang aufgefaßt und es werden nicht nur einzelne Gruppen der Industrieerscheinungen betrachtet, sondern die Industriegebiete geschlossen, in ihrem engen regionalen und landschaftlichen Zusammenhang zu verstehen gesucht. Hierbei wird nicht nur die Ausbildung der Industrieorte, sondern auch die der Arbeiterwohnorte verfolgt und damit erst ein „vollständiger Ueberblick der vorhandenen industriegeographischen Erscheinungen und Zusammenhänge“ erreicht. Die Untersuchung wurde bis 1928/30 durchgeführt und für den Hohenzollern berührenden Anteil — er beschränkt sich auf das im Anschluß an den „Industriekreis des oberen Neckars“ etwas mitbehandelte Unterland um Haigerloch (S. 14/15, 22, 27 etc.) — standen Angaben der Gewerbeinspektion Sigmaringen zur Verfügung. Wir möchten nur wünschen, einmal eine ebenso sorgfältige und eingehende Darstellung Hohenzollerns als Industriegebiet in eigener Zusammenfassung und in geschlossenem Ueberblick zu erhalten, was sich ja rechtfertigen ließe, indem die politischen Grenzen ja auch sonst in der Serie hervortreten und bei uns zu einer gewissen Sonderentwicklung geführt haben. Vielleicht schenkt sie uns noch das so überaus rührige Seminar. Dr. Senn.

Belser, E.: Die Albwasserversorgung in ihrer geographischen Bedeutung. (Oehringen, F. Rau, 1936, 8°, 116 S., 12 Abb., 9 Ktn., 2,50 M.)

Jedem Kenner der Alb sind die Wasserpumpstationen in ihren Tälern und die Wasserreservoirs auf ihren Höhen eine wohlbekannte, sogar landschaftsgestaltende Erscheinung. Hier findet er sie in ihrem inneren Zusammenhang vom geographischen Gesichtspunkte aus übersichtlich dargestellt und damit das erste Beispiel behandelt, in dem seit 1877 ein wasserarmes ländliches Gebiet gemeinsam mit Wasser versorgt wurde. Nach einer kurzen Gebietsbeschreibung werden die Lage der Siedlungen zum Wasser, die frühere Wasserversorgung mit all ihren Schwierigkeiten, die verschiedenen Möglichkeiten einer Aenderung und endlich die Gruppenwasserversorgung selbst, die Veränderungen und Vorteile, die sie brachte, besprochen, um mit einem Ausblick auf ähnlich gelagerte Verhältnisse in Ungarn und im Karst zu schließen. Hohenzollern wird mit der Heuberg-, Erpf-, Gammertinger- und mittleren Lauter-Versorgungsgruppe mitbehandelt, das Ganze ein schöner Beitrag zur Kulturgeographie unserer Landschaft. Dr. Senn.

Welte, E.: Der Maikäfer in Württemberg [und Hohenzollern]. (Stgt., Ulmer, 1933, 8°, 140 S., 63 Tab., 1 Kte.)

Die vorliegende „Arbeit aus der Landesanstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim“ hat sich die Aufgabe gestellt, die Frage nach der Verbreitung und dem periodischen Auftreten des Maikäfers und der Engerlinge auf breiter Grundlage durch vieljährige Beobachtungen und ausgedehnte Aktenstudien zu klären und damit eine Grundlage für die erfolgreiche Bekämpfung des Schädling zu schaffen. Dies ist ihr zum wichtigsten Teile auch gelungen! Nach einem historischen Ueberblick werden die oft sehr komplizierten Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen mit ihren mannigfachen Unterschieden nach Entwicklungsdauer, Jahresfolgen und Veränderlichkeit, und Verseuchungsgrad eingehend untersucht (Hohenzollern 105—108 und Flugjahr-Tabellen 62—63) und in einem allgemeinem Teil die verschiedene — 3- oder 4jährige — Entwicklungsdauer, der Einfluß des Bodens und des so sehr maßgebenden Klimas, die Frage der Fehljahre, der Schäden und der Bekämpfung abgehandelt. Eine prachtvolle Verbreitungskarte ist der Arbeit beigegeben. Für Hohenzollern mit meist nur schwachem Auftreten und dabei — leider kaum ausreichend und Ergänzung heischend — nur Umfragen der Jahre 1920 und 1927 bis 1930 zu Grunde gelegt. Dr. Senn.

Herausgegeben mit Unterstützung des Vereins für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns.
Verlag und Druck Holzinger & Co, Hechingen, Schloßplatz 6, Erscheinungsort Hechingen, monatlich eine Nummer.
Verantwortlich Walter Sauter, Hechingen. Nachdruck der Originalartikel verboten.

Preis im Jahr RM 2.50 zuzüglich 30 Rpf Versandkosten, zahlbar an Heinz Holzinger & Co, Postscheck 821 Amt Stuttgart.